

Als nächstes fiel Mina eine riesige Truhe ins Auge, die schräg hinter einem großen Sessel mit einstatisch vermutlich rot gepolsterter Lehne und Sitzfläche stand. Die Truhe hatte verrostete Eisenbeschläge und vorne hing ein vom Salzwasser halb zerfressenes Schloss, das den Deckel hielt. Schade, dachte Mina im ersten Moment, aber bei genauerer Betrachtung sah sie, dass das Schloss offen war. Bevor sie es sich noch anders überlegen konnte, schwamm sie hin und stemmte sich mit ihrem ganzen Gewicht dagegen. Erstaunlicherweise war das Schloss gar nicht so schwer, wie es ausgesehen hatte. Mina konnte es ganz leicht aus dem Haken, der den Deckel mit dem unteren Teil der Truhe verband, herausheben. So, dachte sie, als das Schloss langsam auf den Meeresgrund fiel und ein wenig Sand aufwirbelte, und jetzt? Den Deckel würde sie unmöglich aufheben können. Doch in dem Moment, knirschten die alten Scharniere und der Deckel hob sich wie von Zauberhand. Mina fürchtete schon, sie hätte ein Ungeheuer befreit, das sich jetzt bei ihr bedanken würde, indem sie sein erstes Futter seit 1000 Jahren war, aber es kam nichts heraus aus der alten Holzkiste. Nach kurzem Zögern wagte sich Mina zum Rand der Truhe und blickten hinein. Doch was sie darin entdeckte war kein grimmiges Augenpaar sondern eine Ansammlung von Büchern in allen Größen. Miss Bee hatte ihr auch davon erzählt. In diese Bücher schrieben Menschen alles, was sie für wichtig hielten. Sie beschrieben alle aufregenden Dinge in der Welt, notierten Entdeckungen und, was Mina ganz besonders interessierte, sie schrieben Geschichten auf. So konnten sie immer wieder darin nachschauen und wenn sie etwas vergessen hatten, war all das Wissen doch nicht verloren. Sie wollte solche Bücher unbedingt sehen, aber Miss Bee hatte ihr bedauernd erzählt, dass das Material, aus dem sie gefertigt waren, im Wasser sehr schnell kaputt wurde. Aber diese Bücher waren in einem ausgezeichneten Zustand, sie schienen weder aufgeweicht noch vom Salzwasser zerfressen. Ganz im Gegenteil, aber wie konnte das sein? Mina fasste sich ein Herz und schwamm direkt in die Truhe hinein. Sie hob den Einband des ersten Buches hoch und klappte ihn erwartungsvoll auf. Mina wusste nicht, was sie erwartet hatte, aber nachdem sie den Blick mehrmals über die ersten zwei Seiten hatte schweifen lassen, machte sich Enttäuschung in ihr breit. Das glatte hellgraue Material war bis an den Rand dicht mit violetten geschwungenen Linien bedeckt. Schön sah das aus und geheimnisvoll, aber leider konnte Mina nichts davon entziffern. Wie hatte sie nur denken

können, dass ein Fisch wie sie das lesen konnte, was diese Menschen in dieser fremden Welt da oben aufgeschrieben hatten?

„Ach könnte ich doch nur Caelisch lesen!“, stöhnte sie und wandte sich enttäuscht ab. Plötzlich war ihr, als würde sich hinter ihrem Rücken etwas röhren. Erschrocken drehte sie sich um und blickte noch einmal in die Truhe. Was sie nun sah, übertraf alles, was sie bisher hier unten entdeckt hatte. Die aufgeschlagenen Buchseiten schienen von innen heraus zu leuchten und die violetten Linien wirbelten darauf herum und ordneten sich in einem komplizierten Tanz zu einem ganz neuen Muster an. Langsam beruhigte sich das Schauspiel. Mina starnte immer noch wie gebannt auf die mittlerweile reglosen Linien, als sich plötzlich in ihrem Kopf Wörter formten. Jeder kleine Linienabschnitt, den sie betrachtete, bekam in ihrem Gehirn eine Bedeutung. Immer schneller flog ihr Blick von einem Muster zum nächsten und sie verstand, was da geschrieben stand. Sie konnte lesen! Als sie am Ende der ersten beiden Seiten angelangt war, blätterte sie rasch um und beobachtete fasziniert und ungeduldig zugleich, wie die eleganten Linien wieder ihren wilden Tanz vollführten. So las Mina Seite um Seite und fand dabei heraus, dass dies das Tagebuch eines Meeresforschers und Erfinders war, der für seine Hochsee-Expeditionen ein Material entwickelt hatte, aus dem man Bücher binden konnte, die unter dem Einfluss von Salzwasser keinen Schaden nahmen. Auch die dazu passende Tinte hatte er aus verschiedenen Substanzen zusammengerührt, damit sie auf den glatten Seiten nicht zerrann. Außerdem beschrieb der Erfinder einzelne Geräte, die er für das Navigieren, also um sich auf dem Meer zurechtzufinden, erfunden hatte. So erfuhr Mina, dass die hellen Punkte, die im Dunkeln ganz hoch oben leuchteten, jede Nacht am gleichen Platz standen und Sterne genannt wurden. Sie waren immer da, schrieb der Forscher, jedoch sah man sie eben nur in der Nacht und dann auch nur, wenn keine Wolken davorstanden.

Mina las und las und merkte gar nicht wie die Zeit verging. Als sie mit dem Buch zu Ende war, wandte sie zum ersten Mal wieder den Blick von den Seiten ab. Wieviel Zeit war wohl vergangen? Es war immer noch so hell wie zuvor, aber sie musste doch den ganzen Tag gelesen haben. Mina schwamm zum Bullauge, durch das sie hereingeschlüpft war, und erschrak. Da draußen war es fast schon dunkel. Aber warum hatte sie das nicht bemerkt? Sie sah sich noch einmal in der Kabine um und fand

des Rätsels Lösung. An der Wand waren mehrere große Muschelschalen befestigt und aus ihnen schien warmes Licht, das den ganzen Raum gleichmäßig beleuchtete. Mina schwamm zu einer hin und versucht in ihr Inneres zu schauen, sie konnte jedoch nicht erkennen, wie das funktionierte. Aber heute war nicht mehr die Zeit, sich darum zu kümmern. Sie musste so schnell wie möglich nachhause, damit ihre Familie nicht einen Suchtrupp losschickte, um sie zu finden. Wenn sie Glück hatte, würde sie es schaffen, rechtzeitig daheim zu sein, aber ein Besuch bei Toni ging sich leider nicht mehr aus. Schade, sie hätte ihm so gerne alles erzählt. Den ganzen Heimweg ging ihr das Rätsel um die leuchtenden Muscheln nicht aus dem Kopf. Mina hoffte inständig, dass sie die Lösung in einem der anderen Bücher finden würde. Aber würden auch die ihren Inhalt für sie preisgeben? Warum hatte das Tagebuch überhaupt gewusst, wie die Linien sich anordnen mussten, damit sie sie entziffern konnte? Fragen über Fragen.

Erschöpft kam Mina zu Hause an. Zum Glück war ihre kleine Schwester Felicitas beim Spielen in einer Koralle stecken geblieben und machte gerade einen Riesenzyklus. Feli war die Dramaqueen der Familie. Sie war ausgesprochen hübsch und wusste es. Und sie brauchte ständig Aufmerksamkeit. Manchmal ging sie Mina damit schrecklich auf die Nerven, aber heute hatte es etwas Gutes, denn während die ganze Familie sich um die bereits befreite Felicitas scharte, konnte sie sich unbemerkt mitten unter sie schummeln und so tun, als wäre sie schon eine ganze Weile wieder zurück. Auch heute war Mina eine der Ersten, die schlafen schwamm. Sie dachte noch über all das nach, was sie heute gelesen hatte, als sie auch schon eindöste. In dieser Nacht träumte sie von leuchtenden Muscheln, sprechenden Büchern und immer wieder tanzten violette Linien um sie herum.